

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.




Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 4.—. Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach Deutschland und Oesterreich M. 12.—, Ausland M. 14.—. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 10.—. (Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag). Postcheckkonto Nr. 20153, Amt Frankfurt a. M.

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen oder deren Raum frei, die Uebersetzung kostet 10 Pfg.

**Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer am 16. August 1919
Dienstag, den 12. August, abends 7 Uhr.**

Inhalt: Ein neuer *Limothrips* (Halid.) aus Steiermark. Von Dr. H. Priesner, Urfahr. — Zwei Zuchtversuche von *Van. antiopa*. Von Häßlein, Merkendorf. — Ein Beitrag zur Zucht von *Biston zonarius*. Von E. Dittrich, Werdau i. Sa. — Eine neue Aberration v. *Colias hyale* L. *Colias hyale* L. ab. *melaina* Mück (nov. ab.). Von A. Mück, Basel. — Allerlei über die Lepidopterenfauna d. Elsaß. Von G. Warnecke, Altona (Elbe). — Beitrag zur Kenntnis der Dipterenfauna etc. Von M. P. Riedel. — Auskunftstelle.

Ein neuer *Limothrips* (Halid.) aus Steiermark.

Von Dr. H. Priesner, Urfahr (Ob.-Oesterr.).

Unter den von mir im Jahre 1913 in Steiermark gesammelten Physopoden befand sich eine *Limothrips*-Spezies, die ich für *L. cerealium* Halid. hielt, bis ich sichere Exemplare dieser in Norddeutschland (Berlin, Ostseeprovinzen) häufigen Art erhielt, die mir zeigten, daß die steirischen Exemplare als Vertreter einer bisher unbekannten, gut charakterisierten Art zu betrachten sind, die, wie aus nachfolgender Beschreibung erhellt, in gewissen Merkmalen zwischen den Arten *cerealium* Halid. und *denticornis* Halid. vermittelt.

*Limothrips Schmutzi*¹⁾ nov. spec. ♀: Körperfärbung braunschwarz oder braun, die starren Borsten an den letzten Abdominalsegmenten dunkelbraun, die beiden ersten Fühlerglieder, ferner das 6. bis 8. Glied braun, das zweite an der Spitze heller, das 3. Glied — hellste im ganzen Fühler — gelblich, undeutlich bräunlich getrübt. (Bei *cerealium* Hal. die Fühlerglieder vom dritten ab ziemlich gleichmäßig braun.) Schenkel braun, Vordertibien und Vordertarsen gelblich, erstere außen leicht bräunlich getrübt, Mittel- und Hintertibien braun, aber heller als die Schenkel gefärbt, an der Basis und Spitze kaum heller, Mittel- und Hintertarsen gelblich, undeutlich bräunlich getrübt.

Kopf ungefähr so lang als breit, ähnlich wie bei den übrigen Arten der Gattung gebaut, Ocellen vorhanden.

Das erste Fühlerglied sehr kurz, das zweite das breiteste, das dritte das längste im Fühler, letzteres schmal, vollkommen symmetrisch gebaut (bei *cerealium* ist es schwach asymmetrisch).

Prothorax breiter als lang, Pterothorax ungefähr so lang wie breit. Vorderflügel leicht gelblich-

braun getrübt, äußere Ader mit fünf distalen Borsten¹⁾.

Am Abdomen trägt das 8. Segment wie bei den Arten *cerealium* und *denticornis* seitlich eine Anzahl Borsten-Dornen, von denen jederseits zwei durch besondere Mächtigkeit auffallen, das 9. Segment trägt jederseits einen langen Dorn, der jedoch kürzer ist als bei *denticornis*, bei dieser ca. 0,09 mm, bei der neuen Art ca. 0,07 mm betragend. (Bei *cerealium* fehlen die Dorne am 9. Segment.) Das 10. Segment trägt zwei dorsal ansitzende kurze kräftige Dorne.

Körpermaße: Fühler, 1. Glied ca. 0,01 mm lang, 0,03 mm breit; 2. Glied 0,038—0,041 mm lang, 0,03 mm breit; 3. Glied 0,049—0,05 mm lang, 0,02 mm breit; 4. Glied 0,043—0,046 mm lang, 0,02 mm breit; 5. Glied 0,041—0,045 mm lang, 0,02 mm breit; 6. Glied 0,051—0,054 mm lang, 0,019—0,022 mm breit; 7. Glied 0,012 mm lang, 0,008 mm breit; 8. Glied 0,014 mm lang, 0,005 mm breit. Augenlänge 0,07 mm. Kopflänge 0,179 mm. Kopfbreite 0,17—0,179 mm. Prothorax 0,145 bis 0,153 mm lang, 0,22 mm breit. Pterothorax 0,255 bis 0,289 mm lang, 0,255—0,289 mm breit. Abdomen 0,8—0,92 mm lang, 0,34—0,36 mm breit. — Gesamtlänge 1,2 mm.

♂ Unbekannt.

Zwei vollkommen übereinstimmende ♀♀ (das eine am 25. 5. 1913, das andere am 30. 5. 1913) im Schöcklgebiete bei Graz (Steiermark) auf Wiesen geketschert.

Limothrips Schmutzi unterscheidet sich von *L. angulicornis* Jabbon. und *L. denticornis* Hal. durch einfaches zweites bzw. drittes Fühlerglied, von letzterer Art außerdem durch hellere Färbung der Beine und der mittleren Fühlerglieder.

¹⁾ Ich habe mir erlaubt, die neue Art dem Physopoden-Forscher Prof. Dr. K. Schmutz zu widmen.

¹⁾ Es ist möglich, daß die Zahl der Borsten inkonstant ist, es konnte diesbezüglich nur ein Exemplar auf einer Seite untersucht werden.

Von *L. cerealium* Hal. differiert die neue Art durch das Vorhandensein von zwei Dornen an den Seiten des 9. Abdominalsegmentes (auch *denticornis* besitzt diese!), die bei *cerealium* völlig fehlen, außerdem durch symmetrisches drittes Fühlerglied (bei *cerealium* ist es asymmetrisch, ganz schwach nach außen erweitert) und durch etwas heller gefärbte mittlere Fühlerglieder.

Zwei Zuchtversuche von *Van. antiopa*.

Von *Häßlein*, Merkendorf.

Im Jahre 1916 traf ich mit einigen Entomologen im Wildbad B. zusammen. Einer der anwesenden Herren erzählte, daß er in seiner Jugend *Van. antiopa* gezüchtet habe, unter denen sich einige mit weißem Saume befanden. In der Folgezeit wendete ich nun der Zucht des genannten Falters mein ganzes Interesse zu. 1917 konnte ich trotz eifrigen Suchens nur 29 Raupen eintragen. Hiervon erhielt ich 24 Falter, aber ein einziger zeigte auch nur die geringste Abweichung von der gewöhnlichen Form. Das nächstfolgende Jahr schien ein richtiges „Trauermanteljahr“ gewesen zu sein. Allenthalben waren die Salweidenbüsche von den schönen Raupen bevölkert. Ich besetzte meine Zuchtkasten mit etwa 150 Stück. Diese entwickelten sich vorzüglich und traten fast ausnahmslos ins Puppenstadium über. Aber nun zeigte sich eine Erscheinung, die ich im vorhergehenden Jahr nicht wahrgenommen hatte. Ein großer Teil der Puppen war nämlich mit Fadenwürmern behaftet. Trotzdem erhielt ich noch 92 Falter, unter denen sich folgende Färbungsabweichungen vorfanden:

- 1 Stück, klein aber mit nahezu weißem Saume. (Epione?)
- 3 „ mit auffallend dunklem Saume. (Roederi?)
- 7 „ mit gelbem, fast quadratischen Flecke auf dem Vorderrand der Hinterflügel neben dem 1. violetten Tupfen.
- 9 „ mit gelbem Punkte auf dem Vorderflügel neben dem 3. violetten Tupfen.
- 1 „ mit breitem, nach der Wurzel stark ausgebuchteten Saume. Die violette Fleckenreihe auf den Vorderflügeln fehlt ganz. Der große Zahn ist lebhaft blau angeflogen. Der äußere gelbe Flecken fällt mit dem Saume zusammen, jedoch zeigt er ein intensiveres Gelb. Der 2. Flecken wird durch ein weißes Pünktchen angedeutet. Bei den Hinterflügeln tritt der rotbraune Anflug äußerst spärlich auf; so daß diese fast schwarz erscheinen. Die violetten Flecken sind schmal und weißlich bestäubt. Der Saum in Bezug auf Breite normal, nur sind die schwarzen Strichelchen zahlreicher und kräftiger. (ab. dorfmeisteri?)

Unter den 92 Faltern befanden sich also 21 Abweichungen, während beim ersten Zuchtversuch keine einzige beobachtet wurde. Ich habe bei beiden Versuchen die Entwicklung weder durch Kälte noch durch Wärme beeinflusst; ebensowenig wurde ein Futterwechsel vorgenommen. Worin mag wohl die Ursache der Färbungsabweichung liegen? Es ist doch nicht gut anzunehmen, daß diese durch das Vorhandensein der Fadenwürmer bewirkt wurde! Durch letztere sind zwar viele Puppen zugrunde gegangen, aber nicht alle.

Ein Beitrag zur Zucht von *Biston zonarius*.

Von *E. Dittrich*, Werdau i. Sa.

Angeregt durch die Anfrage des Herrn Fritz Emmer-Kottingbrunn in Nr. 6 der Entomologischen Zeitschrift möchte ich nicht unterlassen, meine Erfahrungen bei der Zucht von *Biston zonarius* der Allgemeinheit zum Besten zu geben.

In den ersten Jahren meiner Sammeltätigkeit von Lepidopteren, d. h. in den Jahren, als ich nicht mehr wie in meiner Schulzeit Schmetterlinge sammelte nur ihres prächtigen Kleides halber und achtlos an einer unscheinbaren Eule oder einem kleinen Spanner vorüberging, zu der Zeit also, in der sich das Interesse am biologischen Sammeln regte, befaßte auch ich mich mit der Zucht von *B. zonarius*. Aber auch damals hatte ich die Kinderschuhe noch nicht ganz von den Füßen gestreift, und es ging mir, wie es so manchem anderen Sammler wohl auch gegangen ist und wohl auch noch manchem Anfänger gehen wird: man stürzt sich mit allzu großem Eifer in das Sammeln und Ziehen von Faltern, um in kurzer Zeit das zu erreichen, wozu ältere Sammler erst durch ihre Erfahrungen, Geduld und Ausdauer kommen konnten.

Im Jahre 1903 bezog ich von Frankfurt a. Main, von wo aus zu jener Zeit in jedem Frühjahr Falter und Eier von *B. zonarius* angeboten wurden, eine Anzahl von beiden. Als Anleitung zur Zucht wurde mir das Vorkommen des Falters auf feuchten Wiesen, als Futter Schafgarbe (*Achillea millefolium*) angegeben. Einige Bedenken stiegen damals in mir auf, da doch die angegebene Futterpflanze mehr auf trockenen Rainen als auf feuchten Wiesen zu finden ist. Leider ist es mir bis heute nicht vergönnt gewesen, den Falter selbst in der Natur zu finden, so daß ich über das Vorkommen desselben keine näheren Angaben machen kann.

Die Zucht nahm ich in Einmachgläsern in einem geschlossenen Raume vor und hatte auch das Vergnügen, die Raupen schnell heranwachsen zu sehen. Als Futter wurde Schafgarbe verabreicht, die von den Raupen sofort angenommen wurde. Die Zuchtgläser beschien die Sonne während der späten Nachmittagsstunden, und die sich bildenden Wasserdämpfe bewirkten auch, daß es in den Gläsern immer etwas feucht zuging. Es nahte die Zeit der Verpuppung; in der Annahme, bei der Aufzucht der Raupen die richtige Wahl getroffen zu haben und um diesen eine günstige Verpuppungsgelegenheit zu geben, brachte ich feuchtes Moos in die Gläser. Durch die Maßnahme mochte es in den letzteren doch etwas „zu feucht“ zugegangen sein, denn ich mußte die unangenehme Erfahrung machen, daß mein ganzer Bestand an Raupen innerhalb ganz kurzer Zeit einging, ohne in den Besitz einer Puppe gekommen zu sein. Leider habe ich noch keine Gelegenheit zur Erneuerung der Zucht gehabt. Ich glaube in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß die Zucht von *B. zonarius* jedoch keine große Schwierigkeit bereitet und zu einem guten Abschlusse hätte kommen können, wenn den Raupen Erde in weniger feuchtem Zustande zur Verpuppung angeboten worden wäre. Vielleicht dürften auch andere Sammler die Zucht dieses Falters versucht haben und die Anfrage in dieser Zeitschrift sie dazu anregen, ihre Erfahrungen in dieser Beziehung der Allgemeinheit zur Kenntnis zu bringen.

Eine neue Aberration von *Colias hyale* L. *Colias hyale* L. ab. *melaina* Mück (nov. ab.).

Von A. Mück, Basel (Schweiz).

Am 5. Juni des Jahres 1915 fing ich an den Felswänden des Gempenstollens, eines von uns Baslern viel besuchten Aussichtspunktes, zum xtenmal Schmetterlinge. Zufällig sah ich auf einer Blüte vor mir einen Falter, den ich für eine frisch geschlüpfte dunkle *Aphantopus hyperanthus* hielt. Doch wie staunte ich bei näherem Besehen des Falters im Giftglase, als ich dessen rosenrote Fühler und Fransen gewahr wurde und ihn an diesen Merkmalen als eine *Col. hyale* erkannte, die ich im folgenden beschreiben will.

Oberseite: Auf den ersten Blick erscheint das Tier als einfarbig dunkel mit einem Anflug an ein düsteres Indigo. Thorax und Hinterteil sind ganz schwarz. Fühler, Vorderrand und Fransen sind rosenrot und bilden einen hübschen auffallenden Kontrast. Auf den Vorder- und auf den Hinterflügeln gewahrt man je einen noch etwas dunkleren Punkt, der dem schwarzen Mittelfleck der Vorder-, resp. dem orangefarbenen Mittelfleck der Hinterflügel entspricht. Kaum wahrnehmbar scheint die bei der *hyale* im Apical vorkommende dunkle Zeichnung hervor. Auf den Hinterflügeln ist außer dem dunklen Mittelfleck nichts wahrzunehmen.

Unterseite: Die bei der *hyale* fast weißen Partien sind bei diesem Stück im gleichen Kolorit gehalten wie die Oberseite. Die olive Färbung des Apicals ist dunkler als bei normalen Stücken, jedoch noch bedeutend heller als das den weißen Partien entsprechende, bei diesem Exemplar aber verdunkelten Teilen. Dementsprechend sind auch die Hinterflügel gehalten. Die der Saumbinde entsprechenden Punkte sind auf den Hinterflügeln nicht vorhanden, auf den Vorderflügeln sind sie kaum wahrnehmbar angedeutet.

Ich zeigte den Falter dem mit der Familie der Pieriden sehr wohl vertrauten Herrn L. Paravicini in Arlesheim, der eine Beschreibung resp. Benennung befürwortete. Das Tier, ein ♀, befindet sich in meiner Sammlung unter obigem Namen.

Allerlei über die Lepidopterenfauna des Elsaß.

Von G. Warnecke, Altona (Elbe).

(Fortsetzung.)

Hoffmann hat uns in seiner ausgezeichneten Arbeit über die Mooregebiete des Oberharzes zahlreiche Beispiele dafür angeführt, wie mehrbrütige Arten im Oberharz einbrütig werden und auch in ihrem Kleid abändern; ihre Nachkommen schlagen aber, wenn sie in tieferen Lagen gezogen werden, sofort wieder in die Stammform zurück. Auch napi weist in höheren Regionen oft mehr und schärfere Zeichnung auf (*radiata*, *intermedia* Krul.), es ist aber mehr als unwahrscheinlich, daß die Nachzucht solcher Falter im Tieflande wieder die gleichen Exemplare ergeben würde; sie werden jedenfalls, wie es von anderen Arten erwiesen ist, in die Stammform zurückschlagen. Andererseits ergibt die Nachzucht von *bryoniae* nach den interessanten Zuchten von Selzer-Hamburg mit lappländischen *bryoniae* wieder *bryoniae*.

Es fragt sich daher immer, ob dunkle, in höheren Regionen gefundene *napi* ♀ — die ♂ sind mit Sicherheit, wenn man ihre Herkunft nicht kennt, nicht zu

unterscheiden — wirkliche *bryoniae* sind oder nicht. Hier können nur eingehende Zuchtversuche, wie sie schon in sehr glücklicher Weise in den erwähnten Zuchten von Selzer-Hamburg mit *bryoniae* aus Lappland vorliegen, Klarheit schaffen. Insofern muß daher die Frage, ob in den Vogesen wirkliche *bryoniae* fliegen, als noch nicht gelöst angesehen werden.

Colias palaeno L. ist in den an Mooren armen Vogesen im Gegensatz zum Schwarzwald selten, wenn sie auch an verschiedenen Stellen der Hochvogesen gefangen ist.

Zweifelhaft ist das Vorkommen von *Argynnis pales* Schiff. var. *arsilache* Esp.; eine Raupe dieser Art soll im Maasmünstertal gefunden sein. Dagegen kommt nach Fuchs *Argynnis aphirape* Hb. vor, ebenso *Lycaena optilete* Knoch. *Coenonympha tiphon* Rott. ist ebenfalls merkwürdig selten. Häufig fliegt *Chrysophanus alciphron* Rott. (übrigens auch in der Ebene verbreitet) und *hippotoe* L. Zu erwähnen ist auch eine Rasse von *phlaeas* L.: *cuprinus* Peyerimhoff, die auf den höchsten Höhen der Vogesen (Hohneck u. s. w.) vorkommt; sie hat „licht kupferfarbig gelbrötliche Flügel, die Flecken sind kleiner, die Hinterflügelunterseite ist lebhafter grau“ (Fuchs.)

Charakteristisch für die Hochvogesen sind ferner folgende Arten: *Nemeophila plantaginis* L., *Callimorpha dominula* L. (kommt hauptsächlich in dieser Zone vor), *Hepialus fusconebulosus* Degeer (Hohneck, Hohneck) in der Form *gallicus* Lg., *Acanthopsyche opacella* H. S., *Psyche viciella* Schiff., *Scioptera plumistrella* Hb., *Acronycta menyanthidis* View., *Agrotis speciosa* Hb. (Markirch), *Chaeraeas graminis* L., *Mamestra dentina* S. V., *glaucia* Hb. (nach Fuchs), *Miana captiuncula* Tr. (im Sonnenschein sehr häufig auf den höchsten Berggipfeln fliegend), *Polia xanthomista* Hb., *Plusia bractea* Schiff. (nicht selten, fliegt auch in die Täler hinunter bis in die Gärten der Städte), *interrogationis* L., *Anarte cordigera* Thnbg. (bisher nur auf dem Mennelstein bei Barr).

Von Spannern sind besonders charakteristisch die *Gnophos*-Arten: *pullata* S. V., *glaucinaris* Hb., *sordaria* Thnbg. und *dilucidaria* S. V., sowie die beiden im Schwarzwald fehlenden *Psodos*-Arten *alpinata* Hb. und *quadrifaria* Hb. *Alpinata* ist auf dem Großen Belchen gefangen, *quadrifaria* ist weiter verbreitet, besonders am Hohneck in Mengen in der Sonne fliegend.

Weiter sind folgende Spanner zu erwähnen: *Odezia atrata* L., *Anaitis praeformata* Hb., *Lygris testata* L. und *populata* L., *Larentia cognata* Thnbg., *juniperata* L., *aptata* Hb., *kollariaria* H. S., *salicata* Hb., *multistrigaria* Hw., *cambrica* Curt., dann der *caesiata*-Formen-Kreis: *caesiata* Lang (häufig und verbreitet), *flavicinctata* Hb. (am Sewensee), *infidaria* Lah. (nicht so häufig wie *caesiata*), *cyanata* Hb., *tophaceata* S. V. (verbreitet), ferner *verberata* Sc. in einer zeichnungsloseren gelblichen Form *vogesaria* Peyerimhoff (auf allen Höhen, am Belchensattel und Hohneck gemein), *frustata* Tr. (verbreitet), *molluginata* Hb., *Tephroclystia impurata* Hb. (in Tannenwäldern an Felsen), *Halia brunneata* Thnbg.

So ist es ein reiches Bild montanen Falterlebens, das sich dem Sammler in den Vogesen zeigt, ein viel reicheres, als es z. B. der Schwarzwald bietet. —

(Fortsetzung folgt.)